

## **ERNST REITER**

May 30, 1990

### **Frage: Name und Alter?**

Der Name ist Reiter Ernest Wilhelm, 75 Jahre.

### **Frage: Welches Jahr bist du geboren?**

1915 April, 11. 04. 1915.

### **Frage: Wo bist du geboren?**

Hier in Graz.

### **Frage: Der Name von den Eltern?**

Franz Reiter und Rosina Reiter meine Mutter, mein Vater, meine Mutter.

### **Der ledige Name von der Mutter?**

Waldinger Rosina.

### **Welchen Beruf hatte der Vater?**

Er war Steinarbeiter.

### **Wieviele Brüder und Schwester hast du gehabt?**

Ich war allein.

### **Frage: Die gegenwärtige Wohnadresse?**

Graz Wetzelsdorf, Thaleben 246, Styria

### **Frage: Seit wann bist du ein Zeuge Jehovas?**

Anfang 30, 31, 32. Ich weiß nicht genau.

### **Frage: Sind die Eltern auch Zeugen Jehovas gewesen?**

Nein, Freidenker, Atheisten

### **Frage: Was hast du für einen Beruf gelernt?**

Ich bin im Kaufmannischen - Lebensmittel Branche – Lehrling und dann Angestellter.

### **3:50 Frage: Welche Zustände waren in den 1930er Jahren? Wie Hitler in Deutschland die Macht übernommen hat.**

Ich bin immer gut angestellt gewesen und dadurch bin ich vom Militärdienst immer zurückgestellt worden, obwohl ich hätte sollen einrücken, aber ich habe verweigert. Und damals unsere Regierung war sehr konservativ, katholisch. Damals war eine große Arbeitslosigkeit. Da haben sie mich immer so wohlwollend, sozusagen auf Zeit hinaus zurückgestellt. Also, es ist immer verschoben worden, die Einberufung.

### **5:20 Frage: Wann hast du den Druck verspüren angefangen wegen deiner Glaubensansichten?**

Schon 1933 wo wir gewusst haben, dass die Konzentrationslager bereits in Deutschland aufgemacht worden sind, da haben wir schon gewusst, es kommt sowieso wahrscheinlich auch zu uns. Wir haben sehr viel Verfolgung gehabt in dieser Zeit, weil die schwarze Regierung war. Alles, nur die Geistlichen und die Regierenden selber waren alles so Jesuiten und so weiter, also wir haben schon Druck gehabt.

**6:25 Frage: Welches Jahr hat Hitler Österreich übernommen?**

Hitler hat am 13. März [12.] 1938 Österreich sozusagen kassiert durch seine Truppen, das war am 13. März 1938 an einem Sonntag, ich weiß es genau.

**7:09 Frage: Was ist euch dann als erstes passiert und den Brüdern?**

Unter den Brüdern? Ja, wir haben nichts Gutes geahnt. Das sei festgestellt. Wir haben gewusst, es war bis jetzt Verfolgung, wir haben im Untergrund unsere Versammlungen gehabt, wir haben auch den Wachturm studiert, aber einmal dort, einmal da, im Untergrund. Und wie dann Hitler gekommen ist, war alles zerschlagen momentan. Die SS bzw. die SA, die Sturmabteilung, hat alles überflutet sozusagen. Die Vereine sind aufgelöst worden, es ist alles der SA zugeführt worden, ob das ein Sportverein oder Musikverein oder irgendwie, spielt keine Rolle, ist alles der SA, der Sturmabteilung des Nationalsozialismus einverleibt worden, und so ist [es] tot gewesen, sozusagen. Die Organisation zerschlagen sozusagen, wir sind auseinander gegangen, wir haben wenig Kontakt dann gehabt. Die ersten Jahre 38/39. 38 haben sie mich sowieso verhaftet, weil ich nicht mitgemacht habe. Ich habe weder eine Fahne getragen, noch habe ich mir ein Abzeichen aufgesteckt, noch sonst irgendwie beteiligt daran. Ich war für sie ein Außenseiter. Und natürlich als Außenseiter bist du immer im Blickpunkt der SA gewesen. Immer im Blickpunkt der SS. Und dann im Jahre 38 ist es dann soweit gewesen, wie ich hätte einrücken müssen, ist dann ein Gendarm gekommen ins Geschäft, das war am 6. September 1938 um 6 Uhr früh, wo wir das Geschäft schon aufgesperrt haben, weil wir auch Gebäck und Milch verkauft haben. Da ist er schon gekommen und hat zu meinem Chef dann gesagt, er muss mich mitnehmen, weil ich schon ein paarmal den Wehrdienst, die Einberufung zum Wehrdienst, verweigert habe, er muss mich mitnehmen. Und dann ist mir klar geworden, wo er mich mitnimmt, zur Stellungskommission. Was war dann bei der Stellungskommission? Ich habe alles über mich ergehen lassen, die Fragen beantwortet, es war nichts Kompliziertes. Aber dann, wie ich dann das Soldbuch hätte sollen unterschreiben, das heißt „ich bin ein Glied der Wehrmacht“, verweigert. Und dann ist natürlich schon die Hand über mich gekommen und sofort bin ich zur Polizei gekommen, Untersuchungshaft. Und da haben mich Polizisten, die Vernehmungsbeamten und die SS haben mich sehr gedrängt, dass ich doch vernünftig werden sollte, mich anpassen sollte, was jetzt geschieht, Hitler ist doch der große Führer usw. Natürlich hat das nichts gefruchtet, dann natürlich bin ich eingesperrt worden. Von einem Arrest sozusagen in das andere, dann bin ich vors Kriegsgericht gestellt worden in Graz hier. Dann haben sie mich wegen erschwerter Gehorsamsverweigerung, weil ich nicht unterschrieben habe, weil ich nicht den Soldatenrock angezogen habe, auch kein Gewehr in die Hand genommen habe, bin ich zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Und diese 6 Monate musste ich dann im Landesgerichtsgefängnis hier in Graz absitzen, wo es mir sozusagen ganz gut gegangen ist. Darf nichts sagen. Das Essen war nichts Besonderes, ich habe meine Ruhe gehabt, ich hab gut geschlafen. Wenn jemand gekommen ist, habe ich Auskunft gegeben. Sie haben mich soweit dann in Ruhe gelassen, bis zu dem Punkt, bis zu dem Zeitpunkt, wo ich entlassen werden sollte. Nachdem die 6 Monate abgelaufen sind, hab ich tatsächlich meine Zivilkleidung bekommen, hab sie angezogen, die Häftlingskluft dort gelassen. Aber unten im

Empfangsraum dieses Gefängnisses hat schon ein Unteroffizier gewartet, der mich hinaus bringen sollte nach Bayern, an einem Truppenübungsplatz, Grafenwöhr, soviel ich weiß, hat das geheißten. Und dort hätte ich sollen unter dem Hauptmann Pongratz, hat er geheißten, und seinem Feldwebel, hätte ich dann sollen also die Kleidung anziehen, Gewehr empfangen, Koppel empfangen usw., da hab ich gesagt, das brauch ich nicht, das behaltet euch. *“Ich bin ein Christ”*, hab ich gesagt, *„du sollst nicht morden“* und das halte ich. Ich kann keinem Menschen das Leben nehmen, weil ich es ihm auch gar nicht geben kann. Nun dieser Hauptmann, wenn ich zurück komme wieder an diese Kanzlei, wo ich die Zivilkleider bekommen habe, ist dieser Unteroffizier von Grafenwöhr von diesem Truppenübungsplatz, hat er sofort gesagt, ja, ich muss sie mitnehmen. Also ich bin nicht frei, obwohl ich vom Gefängnis frei war, sondern ich muss dorthin gehen und da hat er mir gesagt, von diesem Hauptmann: *„Sie, hat er gesagt, sie werden Schwierigkeiten haben, mit diesem Hauptmann, wenn sie glauben, sie sind ein Christ, weil der ist ein guter Protestant und er hat eine gute Bibelkenntnis!“* Ach, hab ich mir gedacht, das ist schon richtig so, prima, komme ich doch zu einem, der eine gute Bibelkenntnisse hat. Angekommen, sofort vorgeführt worden und die Formalitäten und weil ich ja alles abgelehnt habe, ich hab auch kein Geld genommen, als Wehrmattsangehöriger, dem Soldbuch, hätte ja die Mark empfangen sollen, brauch ich nicht. *“Ich bin Zivilist, hab ich gesagt, ich bin kein Soldat, bin Zivilist.”* Der Hauptmann hat gesagt: *„Wissen Sie nicht, dass Sie der Obrigkeit gehorchen sollen?“* *“Ja, hab ich gesagt, das weiß ich und ich gehorche der Obrigkeit, aber keinem Menschen. Wenn dieses menschliche Gesetz gegen dieses Obrigkeitliche Gesetz verstößt. Ja, heißt es nicht, „du sollst dem das Kaiser gegeben, was dem Kaisers ist. Ja, aber Gott, was Gottes ist.“* Sie haben nichts machen können mit mir, auch der Feldwebel der dabei ist, das war ein wuchtiger Mann. Na gut, ich bin in den Zellenarrest gekommen, im Zellenarrest angekommen, eine Pritsche, es war nur Stroh drauf. Ich hab mich dort hingelegt, ja bitte ich kann auch auf Stroh schlafen, ist ja nichts dabei. Da hat mir aber einer gesagt, ein Häftling dort, wenn irgendeiner von den Obersten kommt, so muss ich sofort mich umdrehen, stramm stehen, ja nicht ihm ins Gesicht sehen und nur zu antworten mit *„Ja“* oder *„Nein“*. Jetzt hab ich gesagt: *„Ich nicht, ich bin Zivilist, ich bin kein Militarist, ich bin Zivilist, ich bin hier her geschleppt worden, ich bin nicht freiwillig hier her gekommen!“* Na was glaubt ihr, was dann los war. So ist es auch dann gekommen, wenn einer gekommen ist, ob das der Hauptmann war, der Feldwebel war, ich bin auf der Pritschen gelegen, ich hab geredet mit ihm, wie ein Zivilist. Ja, die sind rot und blau angelaufen. Was glaubst du, einem Hauptmann [so] entgegenzutreten. Das war eine Todsünde, einem Hauptmann. Ich hab mich nichts geschert darum, ich hab immer gesagt, ich bin Zivilist. So ist diese Zeit vorübergegangen. Dann bin ich zur 2. Kriegsgerichtsverhandlung geführt worden, das war in Regensburg. Und in Regensburg, bevor wir dort angekommen sind, ich war natürlich angekettet mit einem anderen Häftling, der irgendwas angestellt hat. Hinten und vorn ist der Hauptmann mit dem Feldwebel gewesen. Wir konnten natürlich nicht fliehen, ich hab sowieso keine Absicht gehabt zu fliehen. Und bevor wir ans Tor gekommen sind, das Kriegsgerichts Gebäude hinauf, hat der Hauptmann zu mir gesagt: *„So, und jetzt kommen Sie nicht mehr lebend da heraus!“* Innerlich hab ich müssen lachen und hab gesagt: *„Das bestimmen nicht Sie, das bestimmt der, der über uns Beiden ist.“* Mein Nachbar der hat nur solche Augen kriegt, wie ich mich so was traue, dem Hauptmann gegenüber sowas zu sagen. Er hat nichts machen können. Wir sind dann rauf zur Verhandlung, die waren nicht sehr freundlich gesinnt scheinbar zu mir, die haben alle so blöd g'schaut. Aber ich hab mir nichts daraus gemacht. Na gut, die Fragen, wie üblich, die ich immer gehört habe, *„du sollst dem Kaiser des Kaisers geben und du sollst das Vaterland verteidigen und es ist die Pflicht eines jeden Deutschen Bürgers, die Ehre des Vaterlandes also hochzuhalten und zu*

*verteidigen*. Ich hab mich nicht gerührt. Ich habe mich immer wieder auf Jehova berufen, das Gesetz Gottes ist an erster Stelle. Auch die Staatsverfassung sagt: „*Das Gottes Gesetz an erster Stelle steht!*“ Und erst dann kommen die Staatsgesetze, hab ich erwähnt. Und das Gottes Gesetz sagt, „*du sollst nicht morden!*“ Und das halt ich ein. Was war los, sie haben mir dann 18 Monate Zuchthaus gegeben. Mir ist etwas entfallen, was sicherlich, vielleicht sogar einmalig war, „*was?*“ hab ich gesagt, „*so wenig?*“. Weil ich hab ja gewusst, nach dem Zuchthaus kommt KZ, und auf das wollte ich hinaus. Mir wäre es lieber gewesen, wenn sie hätten gesagt, 10 Jahre Zuchthaus. Also das ist mir entfahren „*was so wenig*“, natürlich die haben alle g'schaut, blöd. Ein jeder dort, gewesen mit Auszeichnungen, noch und nöcher Lorberblatteln und was net oben gehabt haben, aber lauter hohe Herrn, aber sie haben nichts machen können. Blau und Rot sind sie geworden vor lauter Hilflosigkeit sozusagen. Sie konnten nichts machen mit mir. Abführen. Ich wieder zurück dann mit der Partie, wieder in den Arrest - Truppenübungsplatz. Und dann eines schönen Tages bin ich wieder geholt worden, also zum Transport zum KZ. Und im KZ bin ich dann angekommen im November 39 und von dort an bis zum Jahr 45 hab ich das KZ dann mitgemacht.

**21.09 Frage: In welches Lager bist du zuerst gekommen?**

Das war Flossenbürg, nur in diesem Lager war ich. Ich war in keinem zweiten. Flossenbürg, das ist in der Oberpfalz, in Bayern.

**21.42 Frage: Was war dann der Hauptgrund, dass sie dich dann so verfolgt haben?**

Der Grund ist eigentlich ganz plausibel, ich habe nicht mitgemacht. Ich habe gesagt, ich bin kein Teil dieser Welt und ich hab mich dem verschrieben und was z.B. was die Apostel gesagt haben: „*Wir müssen Gott mehr gehorchen als den Menschen*“, das hab ich immer wieder angeführt. Wir müssen Gott mehr gehorchen als den Menschen. Und das ist für mich immer sozusagen der Leitfaden gewesen, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen, was will der Mensch dann, wenn Gottes Wort sagt, „*Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.*“ Wer tut es? Sind das nicht wir? Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Wir morden nicht, wir lügen nicht.

**23:33 Frage: Welche Vorbilder habt ihr noch befolgt?**

Das ist jetzt hier. „*Dein Wort ist eine Leuchte meinem Fuß, dein Wort und ein Licht für meinen Pfad.*“ Was die anderen tun, geht mich nichts an, steht jeden frei zu tun, aber für mich war es wichtig, dass ich Jehova ja nicht irgendwie beleidige sozusagen, dass ich das tue, was er von uns wünscht. Weil nur das ewiges Leben bedeutet, alles andere geht sowieso ins Verderben. Und das war immer vor mir, Jehovas Wohlgefallen nicht zu verlieren, ob ich wirklich sein Wohlgefallen gehabt habe, das hat sich erst später herausgestellt, dass er mich sogar befreit hat dann von dem. Ich nehme es an, er war immer sozusagen, zumindest seine Engel, neben mir. Ich habe immer alles gut überstanden. Auch im KZ was die Folterungen waren und so weiter, sicherlich es war nicht angenehm, aber es war erträglich, es war tragbar. Und wenn es noch so schlimm war, es war tragbar und Jehova hat durch seinen Geist das alles so wunderbar geleitet, das kann in der Welt nicht geschehen.

**25:33 Frage: Möchtest du jetzt dann fortsetzen und uns sagen, warum du zu dieser Überzeugung gekommen bist?**

Das ist eigentlich sehr einfach gesagt. Nachdem die ersten Christen ja alles verweigert haben dem Staat zu dienen, obwohl sie gute Staatsbürger waren, so haben auch wir heute, das verweigert, was gegen Gottes Gesetz ist. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

Wenn das die ersten Christen richtig getan haben und wir wissen heute, dass sie es richtig getan haben und trotz dass sie geschlagen worden sind und trotzdem, dass sie verfolgt worden sind und sogar getötet worden sind teilweise, haben sie trotzdem mit Freude das verkündet, was die Bibel eben bezüglich dieses Königreiches sagt. Und es steht ja nicht umsonst geschrieben, z. B. hier in Jesaja 2 da heißt es: „*Und lasst uns hinauf ziehen zum Berg Jehovas zum Haus des Gottes Jakobs, und er wird uns über seine Wege unterweisen, über Jehovas Wege, und wir wollen auf seinen Pfaden wandeln*“ und das haben wir getan. Aber Jesaja sagt weiter: „*Und er wird gewisslich Recht sprechen unter den Nationen und die Dinge richtig stellen, hinsichtlich vieler Völker, und nun kommt das, was uns also am meisten betroffen hat, und sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden müssen und ihre Speere zu Winzermessern, Nation wird nicht gegen Nation das Schwert erheben und auch werden sie den Krieg nicht mehr lernen.*“ Haben wir etwas anderes getan? Wir lernen den Krieg nicht mehr. Weil wir mit den Nationen als solche, nicht mitmachen, das das furchtbare Übel. Was war im Konzentrationslager, wir sind in die Wasserrinne hineingetaucht worden bis wir bewusstlos geworden sind [waterboarding]. Wir sind über den Bock gekommen, 25 [Schläge] und die haben uns sicherlich nicht wohlgetan, aber auch das mit den Händen rückwärts fesseln und dann hochziehen. [Galgen- oder Pfahlhängen] Wie lang das gedauert hat, das kann ich nicht sagen, aber jedenfalls, wenn sie uns losgelassen haben und wir sind zusammen gesunken und dann hab ich noch ein paar Tritte von dem SS Mann gekriegt. „*Steh auf du Hund du, steh auf!*“ Aber wie gesagt, Jehova hat geholfen, das alles zu ertragen. Das interessante, das möchte ich erwähnen. Wie ich ins KZ eingeliefert worden bin, haben wir einen Hauptsturmführer gehabt oder als Lagerführer, wie ich dann später erfahren habe, Schulze. Hauptsturmführer Schulze, und der hat, ja ich hab gleich meine erste Watschen gekriegt, weil ich ihm geantwortet habe, wie er gefragt hat, wegen was bist du hier, hab ich gesagt „*wegen nix*“. Das hat er nicht erwartet, „*wegen nix*“ ich hab eine Tachtel gekriegt, nur leider, leider bin ich nicht umgefallen, und das ist mir später dann vorgeworfen worden im Block, wie ich zurückgeführt worden bin, haben sie gesagt, warum bist du nicht umgefallen, er will ja haben, dass du im Winkel liegst. Aber bei der zweiten dann, wie er noch einmal aufgezogen hat, dann bin ich wirklich dann im Winkel gelegen. Aber das, was ich sagen wollte, ich habe später dann erfahren, dass dieser Schutzhaftlagerführer selbst dann nach Mauthausen gekommen ist. Er hat dieses Regime dann durchschaut, scheinbar war er doch ein bisserl gerechtigkeitsliebend und ist angeblich über diese Todesmauer, über diese Todesstiege, hinuntergeworfen worden, ist elendiglich sozusagen zugrunde gegangen. Sein Nachfolger, das war der Untersturmführer Schirner, ein Geck [Dandy, müännliche Person, die als eitel, sich übertrieben modisch kleidend angesehen wird], richtiger SS Mann, schlank, groß, mit Reitstiefel immer mit Sporen und Peitsche ist er hereingekommen ins Lager. Der hat mich auch ziemlich traktiert. Und von dem hab ich auch erfahren, wie der elendiglich zu Grunde gegangen ist. Angeblich hat er die SS Männer unterwiesen im Handgranaten werfen. Und hat gezeigt, wie man nicht zu feige sein soll, wenn eine Granate herübergeworfen wird, sofort zurückwerfen. Und eines schönen Tages sollte ihm diese Granate dann explodiert sein und sein Gesicht zerfetzt haben. Wir haben ihn dann nicht mehr gesehen, diesen Untersturmführer Schirner. Aber wir haben damals noch nicht gewusst warum, es ist dann wieder ein anderer Lagerführer bekommen. Aber später ist es dann durchgesickert, ah so und so ist es sowohl mit dem Schulze als auch mit dem Untersturmführer Schirner ergangen. Sie haben ihre Strafe. Also wer ist als Sieger hervor gegangen? Ein depperter Zeuge Jehovas sozusagen. Die Dümmden sind als Sieger hervorgegangen, wo wir ausgelacht worden sind, verspottet worden sind, bis ins Kleinste, als Trotteln hingestellt worden sind. Wir haben es durch die Macht Jehovas, durch seinen Geist, haben wir alles dieses

wunderbar überstehen dürfen. Ich kann heute noch nur sagen, dank Jehova, dank Jehova.

**32:36 Frage: Wie du ursprünglich hineingekommen bist, seid ihr mit dem Zug hereingebracht worden. Sag uns noch ein paar einzelne Begebenheiten.**

Wie ich von der ersten Hauptstrafe, sozusagen, die abgeleistet habe, die 6 Monate Gefängnis, bin ich dann mit diesem Unteroffizier dann hinaus nach Bayern mit dem Zug geführt worden und er hat natürlich gesagt, wenn ich einen Fluchtversuch unternehmen sollte, er nimmt von der Schusswaffe Gebrauch. Ich hab ihn getröstet, wir Zeugen Jehovas wir fliehen nicht, wir sehen jeder Gefahr ins Auge, weil wir wissen, dass wir über uns Jehova haben und darauf sagte er dann, „*aha dieser Hauptmann ist Bibel kundig, er kennt die Bibel, der kennt die Bibel sogar auswendig.*“ Ich hab gedacht, prima, prima, wenn er sie auswendig kennt, ich kenn sie inwendig, vielleicht kenn ich sie besser als wie er. Es hat sich immer wieder das ergeben, dass der Hauptmann kläglich praktisch, er hat nie die Bibel in der Hand gehabt. Wahrscheinlich hat er sie eh nie gelesen.

**34:23 Frage: Wart ihr mit den Zeugen [Jehovas] zusammen?**

Teilweise, wir haben auf unserem Block, wo ich war, dort waren wir nur unsere 3 Zeugen Jehovas; wir waren auf die Blöcke aufgeteilt. Weil die SS, die hat versucht, uns sozusagen die gemeinsame Stärke zu zerreißen. Da sind wir, dort 3, dort 3, dort 3, so sind wir aufgeteilt worden im Lager. Aber irgendwann haben wir uns immerhin treffen können. Und wenn es auch nur draußen im Steinbruch war. Im Steinbruch während der Essenszeit haben wir uns dann doch treffen können. Was war unsere Arbeit im Steinbruch? Das war die Steinblöcke behauen, mit dem Stockhammer, mit dem Meisel, also dass die Quader fertig gemacht worden, damit sie für das Siegerdenkmal in Nürnberg. Da hat jeder Quader seinen Plan gehabt, genau, wehe, wenn das nicht genau gemacht wurde. Und für dieses Siegerdenkmal sind diese Quader erzeugt worden, von uns, natürlich nicht unter den besten Umständen. Wir haben es ausgehalten.

**36:16 Frage: Wie habt ihr euch im Glauben stärken können, habt ihr welche Bibel gehabt, Literatur?**

Bibel haben wir keine gehabt im Lager. Bibeln leider nicht. Aber wir haben ab und zu Literatur hinein bekommen und Wachttürme natürlich. Damals das Goldene Zeitalter haben wir nicht gesehen oder die Zeitschrift *Trost*, wie es damals war. Aber Wachtürme, ab und zu haben wir von draußen hereingeschmuggelt bekommen. Und da haben wir auch können manches Mal ein Studium durchführen, aber das war sehr, sehr selten. Ich kann mich nur auf eines erinnern, dass ich einen Wachturm der hat, der war betitelt „*Zeiten und Zeitpunkte*“ und diesen Wachturm hab ich mir abgeschrieben. Ich war damals in der Lagerschreibstube und hab die Möglichkeit gehabt, so hab ich dann den Wachturm praktisch immer bei mir gehabt. Und wenn ich nur irgendwie hab können, hab ich mir den Wachturm vor mir genommen, hab ihn gelesen. Das war sehr prima, das war einmalig. Aber Bibel haben wir leider keine gehabt.

**37:50 Frage: Wie haben sie euch gepflegt? Waren da Unterschiede zwischen euch und den anderen Gefangenen?**

Nicht bedeutend. Wir was wir also sozusagen immer hinaus marschieren mussten, und das Singen in den Steinbruch, riesen Steinbruch, derselbe Granit, wie in Mauthausen, ich weiß nicht, ob ihr den Granit gesehen habt. Derselbe so blau, so richtig hart und wenn wir dort hinausmarschiert sind, haben wir vorher in der Baracke noch einen Kaffee bekommen. Kaffee

ist direkt eine Beleidigung. Wir haben gesagt "*Blümchen*", weil es ein bisserl ein dunkles Wasser war. Und dann haben wir 200 Gramm Brot täglich gehabt und entweder eine Sülze oder eine Margarine dazu. Das haben wir dann aufstreichen können und haben wir essen können. Aber das war insofern die Jause sozusagen für den ganzen Tag. Wenn wir es in der Früh gegessen haben, haben wir später nichts gehabt. Und was ich noch sagen wollte, draußen zu Mittag, haben wir tatsächlich eine Mittagszeit gehabt. Da ist gebimmelt worden und da hat alles aufgehört vom Arbeiten und alles antreten zur Menage, Schalen bereit, haben wir dann den Eintopf bekommen und ein paar Kartoffeln dazu. Das war dann unser Mittagessen. Das war so ca. ein dreiviertel Liter gewesen sein. So einen Eintopf, mit dem mussten wir auskommen. Und das hat geholfen, diese Zeit zu überbrücken. Abends haben wir dann, wenn wir was vom Brot übriggelassen haben, haben wir noch ein Stückerl Brot gehabt aber meistens halt nicht. Aber es ist gegangen sozusagen.

**40:34 Frage: Welche andere Gruppen waren, neben euch, im Lager?**

Oh, da hat es mehrere gegeben. Wir haben einen violetten Winkel gehabt, an der Hose, am Rock und die Nummer. Ich habe die Nummer 1935 gehabt, die ganzen 5 Jahre hindurch, 1935. Wir haben dann ‚Politische‘ gehabt, die haben einen roten Winkel gehabt. Politische, Kommunisten und so weiter, alle, die was gegen das Naziregime waren. Dann haben wir schwarze Winkel gehabt, das waren die Asozialen, die Sandler, die Säufer und so weiter. Dann haben wir die Juden gehabt, die haben ein besonderes grausames Dasein gehabt, die waren noch schlechter dran als wie wir Zeugen Jehovas. Die mussten sogar sonntags arbeiten und sind getrieben worden. Dann waren noch welche mit blauen Winkeln, das waren die Emigranten, die Spanienkämpfer zum Beispiel. Jeder hat seinen Winkel gehabt und von der Ferne hat man schon gewusst, aha der gehört dieser Partei an oder dieser Gegend an, sowohl für den SS Mann als auch für uns Haeflinge, ist ein jeder bekannt gewesen, praktisch weswegen er im Lager ist. Das war die Bekanntgabe sozusagen des eigenen.

**42:22 Frage: Könntest du beschreiben was die anderen Gefangenen z.B. politische oder jüdische Häftlinge, was die Arbeit anbelangt hat, mitmachen müssen?**

Ja, am schlimmsten waren die jüdischen dran, weil die mussten immer arbeiten. Gerade in der Nacht, dass sie dann eine Ruhe gehabt haben. Aber auch sonntags mussten die Arbeiten, was wir nicht brauchten. Insofern die Deutschen haben es irgendwie besser gehabt, als wie die Russen, Polen, Tschechen und so weiter, weil die Deutsche haben Rauchwaren bekommen, wohlgermerkt, die konnten Zigaretten fassen auch wir Österreicher, aber natürlich ich hab es nicht gebraucht. Aber was die Juden anbetrifft die sind nach der Reihe sozusagen durch den Kamin gegangen wegen ihrer Schikane. Die haben es wirklich viel schlechter gehabt als wie wir. Wir haben wenigsten sonntags eine Ruhe gehabt. Nur wenn es geheißen hat, das und das ist, ein Waggon ist gekommen, Kohle abladen oder sonst irgendwie was, da sind dann wir Deutschen, an uns Deutsche herantreten, wer meldet sich freiwillig, ich auch manches mal dabei um irgendwie, also nicht sozusagen als Außenstehender, dass ich gegen die SS und so weiter, also man hat schon uns diesbezüglich dann etwas besser behandelt. Weil wir auch Freiwillige etwas durchgemacht haben. Kann auch Sonntag gewesen sein. Aber was betrifft die Häftlinge selbst untereinander, da hat es keine Rivalität gegeben. Da war ziemlich Ruhe. Nur diese eine Begebenheit, was ich mit diesem Arbeitskapo gehabt habe, der mir da so drein gespielt hat ganz unschuldigerweise, aber auch das war ertragbar.

**45:00 Frage: Wie hat deine Arbeit täglich ausgesehen, welche Erfordernisse waren da an**

### **dich gestellt mit deiner Arbeit?**

Zuerst wie ich hingekommen bin ins Lager, war ich in der Planierabteilung. Das war die Arbeit diesbezüglich, dass das Lager planmäßig sozusagen in eine Ebene gebracht wurde. Da wurde mit Krampen und Schaufeln, da hat es nichts Maschinelles gegeben, alles händisch. Da hat's Kraft, Gemma, Gemma, Gemma, Gemma aber das war nur einige Tage. Dann, wie sie gesehen haben, ich war damals 25 Jahre alt, ich war nicht sehr schlank, ich war durch das Gefängnis und durch das Zuchthaus, vielleicht ein bisschen gut genährt worden, weil das ist dann erst später herunter gekommen, im Lager, im KZ, und da bin ich dann in den Steinbruch geholt worden. Als Lehrling, Steinmetzlehrling, eben dann diese Quader zu behauen, diese Blöcke und das war eigentlich ein gewisser Vorteil, weil ich dann nicht mehr draußen war, unter den Witterungsverhältnissen, also vom Regen und vom Schnee und vom Wind, wir waren ja über 1000 Meter hoch, wie eine Almluft war das dort. Die Witterungsbedingungen waren äußerst schlecht, sowohl Sommer wie auch Winter und dann, wie ich dann hineingekommen bin als Steinmetzlehrling, dann war es etwas besser; aber ich hab ja keine Ahnung gehabt von einem Stein behauen. Aber da waren dann Zivilisten drinnen, Zivilarbeiter, die draußen die Steinblöcke gesprengt haben, vom Massiv her und auch drinnen, dann bei uns, und uns unterwiesen haben, wie man das macht, wie man das behaut. Und da ist uns auch manches Mal passiert, dass, Übung haben wir am Anfang ja keine gehabt, dass sogar ein Spitzerl weggebrochen ist. Das hat dann bedeutet 25 [Schläge] am Bock. Nun, diese Meister, diese Zivilisten, die waren derartig, also gut uns gesinnt, nicht öffentlich vor der SS, aber wir haben es gefühlt, sie waren mit uns. Die haben dann das Stückerl, was wir da weggehaut haben, haben sie einen eigenen Kleber gehabt und da ist dann das wieder erledigt worden. Dass wir sozusagen von diesen 25 [Schlägen] bewahrt worden sind. Das war ein großer Vorteil fuer uns, das möchte ich nur sagen. Aber von den Häftlingen selbst als solche haben wir keine Schwierigkeiten gehabt

### **49:06 Frage: Haben Sie dich öfters gefragt, diese Unterschrift zu geben, dass du deinen Glauben aufgibst?**

Das war nur ein paarmal, ich weiß es nicht wie oft, vielleicht 4 - 5 Mal insgesamt in diesen 5 Jahren. Nicht öfter, aber sie haben es im Vorhinein sowieso gewusst, dass wir ablehnen, also sie haben sich gar nicht sehr bemüht dann drum. Sie haben gesehen, wohl einmal war eine ganz Aktion sozusagen, da mussten wir alle Bibelforscher antreten, alles in den Waschraum. Und da hat es geheißten, „*ihr habt die größte Chance jetzt*“, hat der Lagerführer zu uns gesagt, „*ihr könnt zur SS gehen*“. Wir als Häftlinge, wir können zur SS gehen! „*Wer ist einverstanden*“, natürlich hat sich niemand gemeldet. Niemand, aber dann ist es losgegangen, dann haben wir es gespürt. Besonders der Bruder Kellner, aus Leipzig, der war schwächling, fast ein Skelett, na was glaubst, wenn die mit dem Ochsen Zipp drauf g'haut haben da hinten, kein Fleisch, kein Fett drauf, das muss noch mehr wehgetan haben, als wie wir, wir waren jünger damals, waren ja noch jünger um die Zeit, ich hab ein bisserl ein Fleisch drauf gehabt. Hab ich es nicht so hart gespürt. Bruder Kellner, sein ganzes Schreien, das um je mehr haben sie dann drauf gehaut. Je mehr dass man geschrien, ich hab ja nicht geschrien, ich hab mir wohl gemerkt, ich hab ja gewusst, je mehr dass man schreit, desto mehr hauen sie dann drauf. Das war ja ihre Lust sozusagen. Ich habe sozusagen, prima möchte ich fast sagen, gegenüber den anderen das überstanden.

### **52:03 Frage: Wie war die Einstellung dann euch gegenüber, wegen der festen Haltung und euern Stand im Glauben?**

Der Oberste vom Lager, Sturmbannführer, ich weiß nicht mehr, wie er geheißten hat, Kögel



glaub ich, der sollte angeblich zur SS gesagt - zu seinen Leuten gesagt - haben: „*Solche Leute müssten wir unter uns haben, wie die Bibelforscher, so feste!*“ Haben wir erfahren dann, später. Also er hat zugegeben, dass seine Leute sozusagen für nix sind, feige sozusagen, aber wir waren standhaft. Was wir in unser Herz haben, was wir da drinnen gehabt haben, das haben wir herausgegeben und haben wir vor ihnen gezeigt, die konnten machen, was sie wollten. Es ist nur ein einziger drinnen umgekommen, ein Bruder, der Bruder Seltmann. Der hat ein bisserl, wie soll ich sagen, ein bisserl, mit den Gestirnen etwas gehabt, mit den Sternen, er hat immer irgendwie etwas sehen wollen in den Sternen. Also er hat ein bisserl, ein scheinbar einen dämonischen Einfluss gehabt, scheinbar, wir wissen es nicht genau. Aber der ist insofern drinnen umgekommen, bei einem Hustenanfall, ist ihm die Lunge geplatzt. Der Lagerälteste, der hat mir dann gesagt, du von euch ist der Seltmann, der ist im Revier, er hat einen Lungenschaden. Ich glaube, er wird es nicht überstehen. Ich bin dann hin ins Revier zu ihm, aber ich hab gesehen, der Schaum ist vor dem Mund gewesen. Er hat praktisch keine Notiz von mir mehr genommen. Und am nächsten Tag war er dann tot. Dann hat der Lagerälteste hat dann gesagt, du wir müssen ihn aufmachen, den Bruder, den Seltmann, willst dabei sein? Hab ich gesagt ja, ich geh mit. Und tatsächlich, dort ist er auf so einem Steinsockel ist er gelegen und mit der Hacke ist er dann da aufgemacht worden und da hab ich tatsächlich gesehen, wie alles voller Blasen war bei der Lunge, daran ist er zu Grunde gegangen. Das war aber der einzige Fall, niemand sonst von uns ist umgekommen, aber der Bruder Seltmann, ich glaube, er war selber schuld.

**55:21 Frage: Als es dann zum Ende gekommen ist, durch die Jahre haben sie euch dann zusammengegeben? Wie es dann zur Befreiung gekommen?**

Ja, das ist ganz plötzlich gekommen und zwar am 20. April an Hitlers Geburtstag, war das. 20. April 1945. Da hat es auf einmal geheißen, alles antreten, am Appellplatz runter und da ist in 2000er Gruppen, 2000 Mann ist abgezogen worden, hinaus aus dem Lager. Wir haben natürlich nicht gewusst was, was ist, aber wir haben schon erfahren, dass Russen und Amerikaner in der Nähe sind. Also haben wir schlussgefolgert, du das könnte eigentlich eine Flucht vor den sogenannten Feinden sein, der SS. Ja, es war auch so. Wir sind dann marschiert, hinaus marschiert den ganzen Nachmittag, das war so ca. nach der Mittagszeit sind wir aufgestellt worden am Appellplatz, rausmarschiert. Die ganze Nacht dann marschiert und am nächsten Tag, also in der Früh dann, sind wir dann in einer Lichtung hinein geführt worden, dort konnten wir uns schlafen legen, allerdings kein Essen und mussten dann tagsüber bis es Nacht wurde, mussten wir uns dort verbringen. Wir konnten dort, also die SS Wachen sowieso rund herum. Wir konnten eigentlich innerhalb dieses Reviers, innerhalb dieser Zone, machen, was wir wollten, aber wir haben eh geschlafen, wir waren eh müde, zum Essen haben wir ja nichts gehabt. Und dann abends hat es dann geheißen „auf“, „aufstellen“ in Reih und Glied und marschieren. Die Tragik war, das manche das nicht durchhalten haben können. Es hat geheißen, der irgendwie umfällt oder der aus der Reihe tanzt, sozusagen, der wird sofort erschossen. Und das war oftmals der Fall. Viele Schüsse sind in dieser Nacht gefallen. Dass am Schluss dann, nur mehr statt 2000 waren, vielleicht zwei – drei Hundert, das wir am Schluss dann waren. Das hat sich 3 Nächte hindurch abgespielt. Und immer neben dem Graben sozusagen, sind die, die ausgewankt sind, sind Genickschuss und sind einfach dort liegegeblieben. Und hinten nach ist immer dann ein Todeskommando gewesen von Häftlingen, die mussten sie begraben, auch natürlich unter der Bewachung der SS. Aber wie gesagt, es war eine schwere Angelegenheit das. Das war wohl vielleicht noch schwerer, als wie die jahrelange Lagerzeit. Die ganze Nacht durch marschieren, ohne richtige Kleidung, ohne richtige

Schuhe und ohne Essen. Das hat viele erwischt. Nun, auf einmal hat es geheißen, zur Mittagszeit, auf in Reih und Glied anstellen. Zu Mittag? Wir sind das jetzt gewohnt gewesen in der Nacht, dass wir marschieren und haben schon gesehen über uns, dass da einige Flugzeuge kreisen. Und da ist sofort durch unsere Menge durchgegangen, ob das nicht, entweder der Russ oder die Amerikaner ist. Der herunter funkt zu seinen Armeeangehörigen, um uns zu befreien, so haben wir gedacht und richtig war es. Auf einmal kommt ein Rasseln daher, ein Rasseln, die Panzer, das war Musik für uns, eine Symphonie kann gar nicht so schön sein, als wie in diesem Moment, wo wir gesehen haben, dass die amerikanischen Panzer da daher rasselnd. Die haben geschossen nach links und rechts, wir waren ja im Wald praktisch, auf einer Schneise und weg war die SS. Wir sind allein da gestanden. Nun die Amerikaner auf ihren Panzern oben, die haben dann mit Kecks, Schokolade, Konserven haben uns gegeben, weil sie gesehen haben, wir sind Häftlinge, wir sind ja keine Wehrmachtsangehörige. Und das war für viele von diesem Rest der Todesstoß, weil sie jetzt gegessen haben. Kann man sich vorstellen, jetzt sind wir 3 Nächte sind wir durch marschiert, nichts zu essen gehabt und jetzt kommt auf einmal, Kecks, Schokolade, Konserven, ja wohin. Sie sind ins Spital eingeliefert worden mit Durchfall und alles mögliche, sind der Großteil kaputt gegangen von diesem Rest. Also es war furchtbar, das kann man gar nicht richtig schildern, aber so ist es dann zum Ende gegangen. Wir sind befreit gewesen. Und diesen Moment, wo die SS weg war und wir allein dagestanden sind auf der Straße, dieses höhere Gefühl, so stell dir vor nach Harmagedon, wenn alles in Frieden da ist, kein Militär, keine Polizei, keine Gefangenenhäuser und alles wird dann da sein, in Hülle und Fülle, was Jehova uns schenkt, in Freiheit. So kann ich es mir beiläufig vorstellen. Alles, das ganze Böse ist weg. *Siehst du dich um nach seiner Stätte, er ist nicht mehr da*, wie der Psalm 37 sagt. Das, vielleicht ist das wahrscheinlich so ein Vorschatten, von dem, was wirklich auf der ganzen Welt dann passieren wird. Nicht nur in diesem kleinen Stück Land, sondern auf der ganzen Erde, fantastisch muss das sein.

## Teil 2

### **00:36 Frage: Wie viele sind dann noch mit dem Leben davon gekommen?**

Also wir Zeugen Jehovas, wir sind zirka 20 gewesen.

### **01:20 Frage: Möchtest du beschreiben, was die Lage des Konzentrationslagers Flossenbürg ist? (Ernst zeigt dann eine Fotografie von Flossenbürg.)**

Das ist allerdings viel später aufgenommen worden als 1945. Es ist 14 Jahre später aufgenommen worden, wie ich das erste Auto sozusagen bekommen habe, bin ich sofort nach Flossenbürg gefahren und hab die Gegend besichtigt. Wie man so schön sagt, der Verbrecher kehrt zu seinem Tatort zurück. Hier z. B. dieses Gebäude hier, das war die Waschküche. Hier dieses Gebäude war die Küche. Und in dieser Waschküche konnten wir manches Mal sogar Konzerte durchführen. Da haben wir einen Tschechen gehabt, einen Opernsänger, einen wunderbaren Tenor, wunderbarer Tenor und dann haben wir ein eigenes Lagerorchester gehabt. Ich war dort Geiger in diesem Lagerorchester. Und da rückwärts, dieses Gebäude hier, das ist das Empfangsgebäude, das sogenannte Jour Haus und da bevor wir da eingeschleust worden sind, also jeder neu dazu gekommen ist durch dieses Tor. Und bei diesem Tor stand draußen „*Arbeit macht frei*“, aber es sind die wenigsten freigegangen und wenn er noch so vielgearbeitet hat. Er ist schon früher 3 Monat längstens 4 Monat sind die meistens schon durch den Kamin gegangen, also er ist nicht raus gekommen. Da rückwärts ist

die Burg Flossenbürg, hier sind wir reingekommen und sofort in die Baracken, da sieht man noch einige Baracken stehen. Hier sind Baracken hinauf gewesen, hier sind Baracken hinauf gewesen, auf der anderen Seite ebenfalls, Zweierreihen die Baracken. Wir haben 23 Baracken gehabt. 20 Baracken waren regulär und 3 Baracken waren das sogenannte Revier. Das sind nur die vor dem Sterben, sind diese dort hingekommen, das war dann das letzte sozusagen Rennen für jeden einzelnen, der noch eben, der soweit es hat noch erleben können. Aber selten, dass jemand über ein halbes Jahr durchgekommen ist. Ja, das wäre das Wichtigste zu sagen, natürlich sind, um diese Zeit waren die Wachttürme und der elektrische Zaun und so weiter was alles eben da in der Umgebung war, außerhalb des Lagers, da war die SS dann postiert überall drauf und da war nichts mehr vorhanden. War alles schon abmontiert sozusagen. Was heute noch, ob heute noch was besteht, wahrscheinlich nicht mehr. Ich möchte gerne einmal hinfahren, aber es war nicht bis jetzt möglich.

**04:39 Frage: Und was haben sie dann mit den Toten gemacht?**

Ja, die Toten sind meistens durch das Krematorium gegangen. Oh, das darf ich nicht übersehen, hier unten rückwärts, war das Krematorium und dieses Krematorium, ich weiß nicht wieviel Feuerstellen dort drinnen sind gewesen, aber jedenfalls hat es manchmal im Lager fürchterlich gestunken, verbranntes Fleisch und was im Krematorium nicht also verbrannt werden konnte, ist dann auf Scheiterhaufen gekommen. Unten Holz, dann drauf Leichen, wieder Holz drauf, wieder Leichen und so ist eine Pyramide sozusagen entstanden um diese Menschenmassen eben irgendwie zu verbrennen. Da hat natürlich die ganze Gegend furchtbar gestunken, es war ein elendiger Gestank, dieser Fleischgeruch, aber wir sind es schon bald gewohnt geworden. Es waren täglich zirka 200 Tote im Lager, offizielle, nicht diejenigen die z. B. die russischen Offiziere oder englische Offiziere, die extra Sonderbehandlung gehabt haben, außerhalb des Lagers, wo die SS nur war, da war ebenfalls ein Lager aber nur für diese, die ihre besonderen Feinde waren, die sind alle durch Genickschuss umgekommen. Die sind natürlich auch auf diesen Scheiterhaufen gekommen. Ich weiß nur einen Fall z. B. wo ein ganzer Waggon mit Leichen gekommen ist und da waren lauter Frauen drauf und das Schaurige war ja, dass dieser Waggon, die Brüste von den Frauen weggeschnitten war, da war einfach ein Papier drauf, mit Papier einfach zugedeckt. Ein ganzer Waggon voll, ist natürlich dann hinten ins Krematorium geliefert worden. Ob das Deutsche waren oder Jüdinnen, das konnte ich nicht feststellen, es war furchtbar, es war furchtbar. Also es war kein Honiglecken im Lager.

**07:21 Frage: Wie fühlst du heute noch, wenn du so zurückdenkst an dieses Lager, an diese schrecklichen Erfahrungen, wie hat es dein Leben bis heute ...**

Ich möchte nur eines betonen, ich bin dankbar, überaus dankbar Jehova, dass ich das durchmachen durfte. Ich glaube, es war zur Ehre Jehovas. Nämlich das einzige was uns immer, was ich von mir sagen kann, der Glaube an Jehova, das Vertrauen an Jehova und ich habe immer gewusst, komme was wolle, er hilft mir, und das hat, sozusagen, das war das ganze Standbein der ganzen Jahre dieses nationalsozialistischen Regimes. Ich kann nur das eine sagen, ich bin dankbar, sehr dankbar, dass ich das durchmachen durfte, ich möchte weinen, wenn ich es vermissen müsste.

**09:05 Frage: Wenn du kurz nur sagen möchtest, warst du dann in deinem Leben, nach all diesen Erfahrungen dann die du gemacht hast...**

Nachher? Ja, ich bin dann wie wir dort auseinander gekommen sind, wir Zeugen Jehovas, wir

sind ja allein dann auf der Straße gestanden, wie die Panzer durchgesaust sind da, so ist ein jeder auf sich allein angewiesen gewesen. Wir mussten natürlich ein Quartier suchen und wir haben diesbezüglich gar keine Schwierigkeiten gehabt. Denn die Familien, die haben ja meisten irgendwen draußen gehabt [im Krieg]. Entweder ist er Gefangener in Russland gewesen oder bei den Amerikanern gefangen, irgendein Mann oder ein Sohn von einer Familie war vermisst und wenn wir gekommen sind, wir möchten ein Quartier haben, haben die gedacht, ja wir müssen denen helfen, vielleicht können unsere Angehörigen, sie sind auch, dass ihnen irgendwo geholfen wird. Wir haben keine Schwierigkeiten gehabt, wir sind sofort bei einer Familie untergekommen, der Bruder, Anton Wohlfahrt; und wir haben uns sofort eingelebt. Wir haben Marken bekommen von der Behörde und haben mitessen, obwohl wir kein Geld gehabt haben, hat uns diese Familie sozusagen erhalten. Aber wir haben uns nicht lange dann aufgehalten, wir sind dann zu den Amerikanern gegangen zum Kommando und haben gebeten, bitte wir möchten nach Hause. Zug war nicht möglich, hat's keine gegeben sozusagen, aber vielleicht ein Fahrrad. Ja, wir haben dann zwei Fahrräder gekriegt und mit diesen Fahrrädern sind wir dann abgehauen. Von Deutschland nach Österreich, und Kärnten war dann die erste sozusagen Station, die wir gemacht haben, wir sind gut angekommen. Und ja, es hat nicht lange gedauert, dann sind wir, so wie ich z. B. bin im September dann in Graz angekommen. Und zurück, wo ich seinerzeit mein Quartier gehabt habe, bin auch aufgenommen worden. Aber die Arbeitslosigkeit war groß, ich habe nur damals dann Arbeitslosenunterstützung bezogen die erste Zeit. Und dann bin ich zu den Puch-Werken gekommen und dann später dann zu meiner Firma, wo ein Bruder der Chef war. Und dort war ich 25 Jahre bis zu meiner Pensionierung. Das war eigentlich...

**12:29 Frage: Wie haben im Allgemeinen die Menschen in der Gegend hier, wie du zurückgekommen bist, reagiert auf deine Erfahrungen?**

Natürlich waren sie alle überrascht meine Bekannten. Denn vorher, bevor ich diese Verweigerung durchgeführt habe, hat mancher, sogar Mitschüler und sehr gute Freunde, haben gesagt: „Tu das nicht“. Zwei haben sogar gesagt „*wenn du in meiner Kompanie bist, erschieß ich dich*“, soweit war sozusagen die Hitler-treue, also die Treue zu Hitler. Ja, ich hab mich da nicht beeinflussen lassen. Bin trotzdem meinen Weg gegangen, wie ich geschildert habe. Und nachher dann bin ich praktisch immer gut durchgekommen. Ich habe meine Arbeit gehabt und hab ganz gut verdient sozusagen. Ich bin wirklich sehr gut durchgekommen, ich hab, ich kann nicht anders, ich hab die Hand Jehovas immer gespürt.

**14:06 Du sollst deine Frau, deine Tochter und deine Enkel vorstellen.**

Ja gerne. Also ich, ich bin ich, Ernst Reiter, das ist mein Weibchen, Hilde Reiter nicht ganz 50 Jahre alt, dann haben wir ein Enkel Berenike heißt sie, sie ist 12 Jahre alt, schon ein bisschen groß gewachsen. Neben ist ihre Schwester Ariane 4 Jahre alt oder gegen 5 und dann ist die Tochter Frau Deimbacher Elfriede. Das wäre diese Gesellschaft hier. Franz schaut auch zu, Franz ist drauf ja? Du gehörst ja dazu, bist unser Übersetzer. Sehr gut, sehr gut.